

Fachkongress Qualität in der dienstlichen
Fortbildung, Berlin 8.-9. Dezember 2010
(dbb Forum Berlin)

*„Alles, gleichzeitig und zwar sofort? – über
Tempo, Qualität und Verhalten.*

*Welche Politik braucht es, damit wir mehr Zeit
haben?“*

Prof. Dr. Ulrich Mückenberger
ulrich.mueckenberger@uni-bremen.de

Deutsche
Gesellschaft für
Zeitpolitik
DGfZP

Inhalte...

1. Zeitpolitik – das unbekannte Wesen
 2. Ein paar Eindrücke vom Siegeszug der Zeitlichkeit mit dem Urbanen
 3. Widersprüchliche gesellschaftliche Zeitgestaltung
 4. Zeit zum Leben! Zeitpolitische Anforderungen
 5. Neues Verständnis von „Vereinbarkeit“
 6. Eine demokratische Zeitutopie?
-

- „Wenn der Romanschriftsteller dem Architekten einen Rat geben darf, so würde er ihn zur Achtung vor der Zeit auffordern. Vor der unsichtbaren Zeit, die manchmal ebenso materiell und sichtbar wird wie das Geflecht von Runzeln auf einem alten Gesicht.“

(György Konrád, 1992 <1988>)

1. Zeitpolitik – das unbekannte Wesen?

2006 ...

- „die ‚spannendste‘ Botschaft des Berichts ist der Verweis auf die ‚Zeitpolitik‘“
- (Ministerin Ursula v. d. Leyen zum 7. Familienbericht, FAZ 26.04.2006)

und 2010 ...

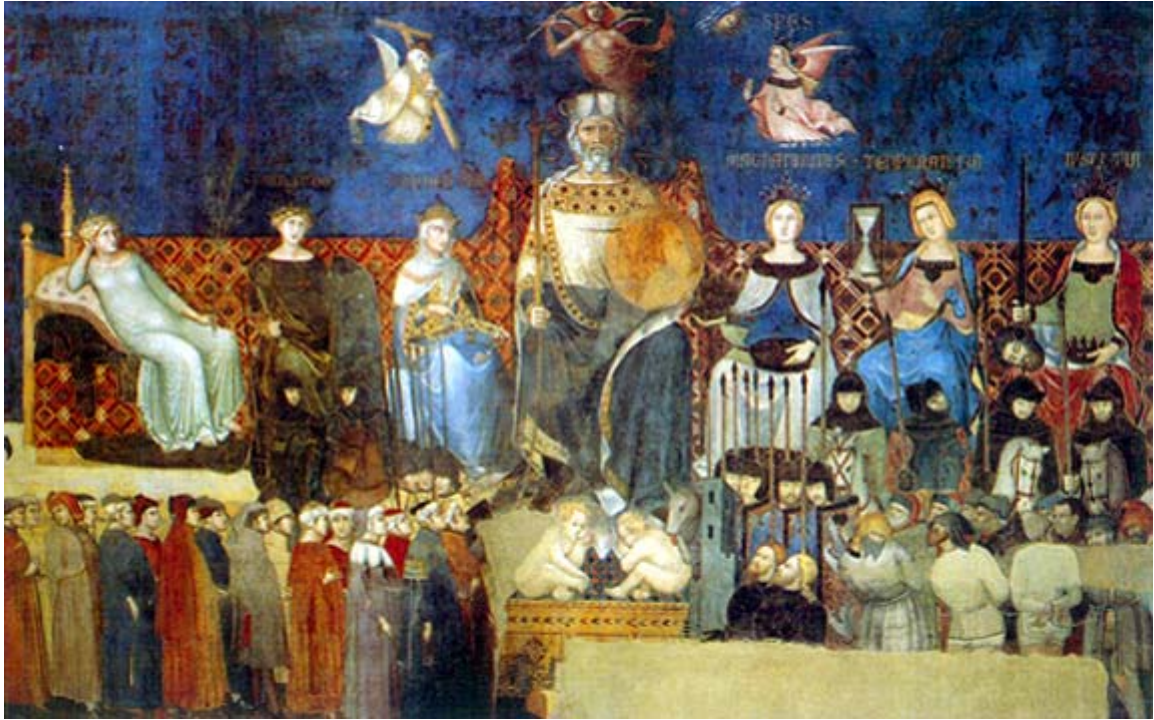
- Empfehlung an das Ministerkomitee des Europarates 295 (2010)
- 1. In ihrer Suche nach Zeitgleichheit verabschieden immer mehr europäische Gemeinden und Regionen zeitgestützte Ansätze und richten Zeitbüros mit dem Ziel ein, die Lebensqualität ihrer Bürger durch ein Abstimmen der öffentlichen und privaten Dienste mit sich verändernden Lebensmustern zu verbessern.
- 2. Dieser neue Ansatz in der Stadt- und Raumverwaltung versucht, angesichts sich verändernder Lebensstile, die auf veränderte Arbeitsmuster und soziale Verhaltensweisen zurückzuführen sind, die städtische Zeit mit sozialer Zeit zu vereinbaren.
- 3. Die Zeitplanungspolitik betrachtet Zeit sowohl als Ressource als auch als kulturelles Medium und sie hinterfragt traditionelle Raumplanungsmechanismen. Sie hat zur Entwicklung neuer Formen von Institutionen (Zeitbüros) und zu neuen Formen der lokalen Partizipation und Kooperation geführt (z. B. der kommunale Bürgerdialog und öffentlich-private-Partnerschaften).

(Europarat, Kongreß der Gemeinden und Regionen, Strasburg, 28. Oktober 2010)

2. Der Siegeszug des Zeitlichen ...

dazu: Ambrogio Lorenzetti „Buon Governo“ (1338)





- „Die Beziehungen und Angelegenheiten des typischen Großstädtlers pflegen so mannigfaltige und komplizierte zu sein, vor allem: durch die Anhäufung so vieler Menschen mit so differenzierten Interessen greifen ihre Beziehungen und Bethätigungen zu einem so vielgliedrigen Organismus ineinander, dass ohne die genaueste Pünktlichkeit in Versprechungen und Leistungen das Ganze zu einem unentwirrbaren Chaos zusammenbrechen würde. ... So ist die Technik des großstädtischen Lebens überhaupt nicht denkbar, ohne dass **alle Thätigkeiten und Wechselbeziehungen aufs pünktlichste in ein festes, übersubjektives Zeitschema eingeordnet** würden.“

- (Georg Simmel, „Die Großstadt und das Geistesleben <1903>)
-

3. Widersprüchliche gesellschaftliche Zeitgestaltung:

Arbeit

Wirtschaft und Arbeit verändern grundlegend ihren Charakter. Sie werden räumlich und zeitlich „entgrenzt“ (ent-betrieblicht), flexibilisiert und für die beschäftigten Menschen z. T. immer unsicherer. Wissen und „Lernen-Lernen“, „Wissen vermarkten können“ werden für Individuen - Männer wie Frauen, Familien, eben auch Kinder - überlebenswichtig. Lebenszyklen verlieren dadurch ihre traditionellen Rhythmen und beschleunigen sich, Phasen der Beständigkeit und Ruhe werden zur Ausnahme.

Familien/Haushalte

Ihnen weisen Flexibilisierung und Individualisierung mehr Arbeit an der Herstellung des sozialen Zusammenhalts zu (als Rückhalt für „flexible Menschen“, als „Puffer“ für bedrohte berufliche Lagen, als verlängerte Lern- und Arbeitsstätte). Zugleich mindern sie aber ihre Bindekraft (verändertes Geschlechterverhältnis, Scheidungsquoten, erhöhte Mobilität, Geburtenrückgang inländischer Bevölkerung, veränderte Haushaltsformen etc.). Die Organisation des Alltags wird zum zeitlichen Balanceakt. „Einheit des Alltages“ (Helga Krüger) ist kaum mehr erfahrbar.

Kommune/Gemeinwesen

Die staatliche (vor Allem kommunale) Gemeinschaft wird zum „Lückenbüßer“ für diese Tendenzen. Zugleich werden ihr die Ressourcen entzogen, Abhilfe für die Verwerfungen von Arbeit und Familie zu schaffen. Informelle Netze von Familie und Nachbarschaft verlieren oft ihre Kraft oder lösen sich auf. Kommunen geraten durch Entstädterung in Gefahr. Sie verlieren Einwohner (nicht unbedingt „Nutzer“). Durch Konkurrenz mit anderen Wohn-, Arbeits- und Freizeitattraktoren, durch allseitige Kommerzialisierung geraten sie unter Beschleunigungs- und (Individual-) Verkehrsdruck und werden noch unattraktiver.

Mögliche Zukünfte

Die Verwerfungen in Arbeit, Familien und örtlicher Gemeinschaft werden sich fortsetzen, gar beschleunigen. Die Entwicklungen in Erwerbsarbeit und Familien werden für kaum umkehrbar gehalten - wegen Zwängen der Globalisierung und wegen der Enttraditionalisierung von Lebensformen. Möglichen Alternativentwicklungen der lokalen Gemeinschaften dürfte besondere Aufmerksamkeit beizumessen sein.

4. Zeit zum Leben! Zeitpolitische Anforderungen

1. **Zeit, das schwedische Modell der Vereinbarkeit von Beruf und Familie neu zu begreifen und den kontinental-europäischen Bedingungen angepasst bei uns umzusetzen.**

- Dieses Modell setzt sich zusammen aus
 - - einer familienfreundlichen Arbeitszeitpolitik,
 - - einem einkommensbezogenen Elterngeld und
 - - einer zeitpolitisch sensiblen lokalen Betreuungsinfrastruktur.
-

Optionalität ist nicht gleich Flexibilität

- 2. Im öffentlichen Diskurs müssen optionale Zeitgestaltungen zugunsten der Beschäftigten und flexible Arbeitszeiten für die Unternehmen klar unterschieden werden. Beide müssen gleiche Legitimität genießen – nicht die eine von der anderen „kolonisiert“ werden.**
-

Mehr Zeit für nicht erwerbliche Arbeit

- 3. Beschäftigte sollten größere Optionen erhalten, Zeitanteile der Erwerbsarbeit für andere zum gesellschaftlichen Überleben gleichermaßen erforderliche Zwecke (wie Bildung, Gesundheit, Elternschaft, Ehrenamt) umwidmen zu können.**
-

“Flexicurity” – ernst genommen

4. **Auszubauen - zu allererst jedoch einmal zu verstehen und ernst zu nehmen - ist ein arbeitszeitpolitisches Modell der „Flexicurity“, das Geschmeidigkeit („flexibility“) und Verlässlichkeit („security“) miteinander verbindet und somit unternehmerischen wie Beschäftigteninteressen in gleicher Weise zugute kommt.**
-

Zeitliche „Ziehungsrechte“

- 5. Erstrebenswert ist insgesamt die Entwicklung eines Systems der zeitlichen „Ziehungsrechte“ („drawing rights“), das einerseits Beschäftigten Optionsrechte für die zweckgebundene Freistellung von Erwerbsarbeit über die Biographie hinweg eröffnet und das andererseits die zweckgerechte Tragung der Lasten dafür fair regelt.**
-

Abschied von der “Drei-Phasen-Biografie”

- 6. Erforderlich ist heute, Phasen des Lernens/der Sozialisation, des Arbeitens/der Regeneration und der Rekreation nicht mehr als sequentiell und einander ausschließend zu betrachten, sondern als miteinander verzahnt. Dem veränderten Lebenslauf muss ein verändertes Institutionensystem Raum geben.**
-

Z. B. altersgerechte Arbeitsplätze

7. **Das impliziert z. B., dass Arbeitsplätze altersgerecht ausgestaltet und dass damit älteren Menschen die Chance eröffnet wird, ihre Fähigkeiten und Erfahrungen den nachfolgenden Generationen zu vermitteln.**
-

Lokale Zeitpakte

- 8. Notwendig sind örtliche - sowohl ressortübergreifende als auch private und öffentliche Akteure einschließende - Aushandlungsprozesse zur Erzielung der Vereinbarkeit von Dienstleistungsangeboten und -nachfrage (z. B. „lokale Zeitpakte“, Mobilitätspakte).**
-

Bürgerarbeit und Ehrenamt

9. **Ohne Bürgerarbeit und Ehrenamt ist der gesellschaftliche Zusammenhalt gefährdet. Sie sind daher auch aus zeitpolitischer Perspektive zu fördern.**
-

Zeit für Zeit

- 10. Um zeitpolitischen Zielen Raum zu geben, ist - wie in allen gesellschaftlichen Bereichen - auch in der Arbeitswelt die Zeitkompetenz der Individuen zu stärken. Zu ihrer Ermutigung ist den Menschen „Zeit für Zeit“ zu verschaffen.**
-

Zeitpolitisches Monitoring

- 11. Notwendig ist ein „zeitpolitisches Monitoring“,**
- **- das systematisch dem Verhältnis von zeitlichen Angeboten und zeitlicher Nachfrage nachgeht,**
 - **- das Konflikte identifiziert,**
 - **- das Kriterien für zeitliche Lebensqualität entwickelt sowie gesellschaftliche Maßnahmen zeitpolitisch evaluiert und**
 - **- das normative Vorschläge zur Weiterentwicklung von Zeitpolitik unterbreitet.**
-

5. Neues Verständnis von „Vereinbarkeit“

„Das Alte Vereinbarkeitsmodell“:

- von Frauen verrichtete **Teilzeitarbeit**;
 - großzügiger **Elternschaftsurlaub** bei niedrigem Erziehungsgeld;
 - hohe kindbezogene **Steuervorteile** bzw. **Transferleistungen**.
-

Systemisch statt individualisiert gestalten

„Das Neue Vereinbarkeitsmodell“:

- Auf **Lebenslagen bezogene optionsreiche betriebliche Arbeitszeitmodelle**;
 - Eine **öffentliche Kultur** der Pflege, der Ganztagschule, der Kleinkind- und Altenbetreuung sowie der „**Stadt der kurzen Wege**“ und der „**Erreichbarkeit**“ von Solidarität;
 - ein lohnbezogenes **Elterngeld** für pflegende Eltern sowie der finanziellen **Unterstützung von Tätigkeit des gesellschaftlichen Zusammenhalts**.
-

6. Eine demokratische Zeitutopie?

„Zweck des Staates <*i.e. der polis*> ist also, dass man gut lebt. ... Und mithin kann man behaupten, dass die staatliche Gemeinschaft der tugendhaften Handlungen wegen bestehe, und nicht des bloßen Zusammenlebens wegen.“

(Aristoteles, Politik, Buch 3, Kapitel 10))

Ein neues Instrumentarium der Zeitpolitik

- a) Die **Zeitbudget**-Forschung
 - b) **Chronotop**-Forschung und -Entwicklung
 - c) Entwicklung von “**chronomaps**” in Italien, Deutschland und Frankreich
 - d) Entwicklung und Anwendung **neuer Methoden der Nutzer/innen-Beteiligung** an Planungsprozessen mit zeitlichen Wirkungen (Choice-Work und dreiseitige Mediation)
 - e) Aber: Kontrast zwischen **Flächen- (Raum-) nutzungsplanung** und **Alltags- (Zeit-) Nutzungsplanung** besteht weiter ...
-

Noch einmal O-Ton Europarat 2010

- „8. Der Kongress <rufft> die städtischen Behörden, kommunalen Stellen und untergeordneten Verwaltungsebenen auf:
 - a. das Bewusstsein der Bürger über das Organisieren von Zeit in ihren Familien und ihrer unmittelbaren Umgebung zu erhöhen und die Notwendigkeit, diese zu ändern und mit der Zivilgesellschaft daran zu arbeiten, neue Organisationsformen zu entwerfen, um die Herausforderungen einer modernen Gesellschaft zu meistern;
 - b. zu ermitteln, in welchem Maße Zeitfragen und zeitliche Konflikte Probleme für Bürger und Unternehmen im lokalen Kontext bedeuten;
 - c. Zeitbüros einzurichten, die Schlüsselemente der lokalen Zeitpolitik sind, um Angebot und Nachfrage nach Zeit abzustimmen, Initiativen zu ergreifen und zu koordinieren, um Zeitpläne zu optimieren, und die Verfügbarkeit öffentlicher Dienste zu verbessern, um das tägliche Leben der Bürger zu vereinfachen;
 - e. zu versuchen, die städtische Zeit und die soziale Zeit zu harmonisieren, um den Bedarf an zeitlichen Anpassungen alltäglicher Verpflichtungen und der räumlichen und zeitlichen Zugänglichkeit der städtischen Einrichtungen und Dienste zu erfüllen; diese Bemühungen müssen gleichzeitig die Solidarität unterstützen, die soziale Ausgrenzung bekämpfen und den Zusammenhalt fördern; ...“
-